

MARIJA MOJCA PETERNEL

Die Pressefreiheit im Jahre 1848 in den Ländern mit slowenischer Bevölkerung

Mit einer Würdigung der Rolle Erzherzog Johanns

Vorwort Einige Habsburger werden trotz ihrer Bemühungen für die materielle und geistige Entwicklung des Gebietes mit slowenischer Bevölkerung dem slowenischen Publikum nicht entsprechend präsentiert. So ist es mit Kaiser Friedrich III., der im heutigen slowenischen Raum u.a. den Bischofssitz in Ljubljana (Laibach) errichten ließ. Trotz seiner Förderung der slowenischen Kultur geschah Ähnliches auch mit Erzherzog Johann. Er initiierte die Grammatik von Janez Krstnik Leopold Šmigoc,¹ die im Jahre 1812 in Graz veröffentlicht wurde. Auch das Joanneum ist für die slowenische Geschichte sehr bedeutend. Der Erzherzog unterstützte die Gründung des Lehrstuhls für slowenische Sprache (Graz 1811), der *k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain*, des *Vereins zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe in Innerösterreich*, die Topografie von Göth² als auch die slowenische Zeitung *Kmetijske in rokodelske novice*, die einzige Zeitung im damaligen slowenischen Raum im Vormärz.

Wegen seiner Bestrebungen war der slowenische Teil der Steiermark im Vormärz, was die Kultur und das Slowenentum angeht, allen anderen slowenischen Regionen voraus. Erzherzog Johann spielte auch im Jahre 1848 eine bedeutende Rolle. Als eine slowenische Ständedelegation unter der Leitung von Janez Bleiweis (der Redakteur der oben erwähnten Zeitung *Kmetijske in rokodelske novice*) am 13. April nach Wien kam, wurde sie vom Erzherzog empfangen. Bleiweis beschrieb dem Erzherzog das slowenische Nationalprogramm, in dem die Vereinigung aller Slowenen in einem Land vorgesehen war. Auf dessen Frage, ob das Programm auch in den Ländern mit slowenischer Minderheit akzeptiert würde, was zur Teilung dieser Länder führen könnte, konnte ihm Bleiweis keine genaue Antwort geben. Dadurch wurde die Unterzeichnung der berühmten Petition *Zedinjena Slovenija* ausgelöst. Das war das erste slowenische, in beiden Sprachen geschriebene Programm, in dem die Einheit der Slowenen innerhalb Österreichs vorgesehen war.³

Als Erzherzog Johann Deutscher Reichsverweser in Frankfurt wurde, kam bei einigen slowenischen Radikalen Enttäuschung auf, die aber nach seiner baldigen Rückkehr wieder verschwand.

An Erzherzog Johann erinnert heute nur noch das Weingut in Pekre (Pickern) nahe Maribor (Marburg). Viele wissen aber nicht, dass es eine enge Verbindung

mit dem „gehassten Fremden“ gibt. Vielleicht kann die vorliegende Abhandlung zum Abbau dieser Vorurteile beitragen.

Nach dem Ende der Illyrischen Provinzen 1813 lebten die Slowenen zwar unter einer Krone, die kulturellen und politischen Unterschiede unter ihnen wurden jedoch immer deutlicher. So unterschieden sich die Slowenen, die in den alten habsburgischen Kronländern (Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Triest, Görz) gelebt hatten, von denen, die unter venezianischer Herrschaft (Julisch Venetien, Resia) und in Ungarn lebten.

Obwohl das erste slowenische Buch im Jahr 1550 und die komplette slowenische Übersetzung der Bibel schon im Jahr 1584 herausgegeben worden waren, war das Schicksal der slowenischen Sprache ein ähnliches wie bei den anderen Slawen in der Monarchie. Auf dem Lande und in der Kirche wurde zwar die slowenische Sprache verwendet, die Schrift- und Alltagssprachen der Oberschichten und Intellektuellen waren aber Deutsch, Italienisch und Ungarisch, was im Vormärz kein Zeichen der politischen Orientierung war. Die kulturellen Zentren des Slowenentums befanden sich in Wien, Graz, Klagenfurt, Ljubljana (Laibach), Görz und Triest. Dazu zählten auch die Kreissitze in Maribor (Marburg), Celje (Cilli) und Novo mesto (Rudolfswert). Als Zentren der slowenischen Intellektuellen galten Wien, wo der berühmte Slawist Franz Mikloschitsch⁴ tätig war, und Graz. Wichtig waren die Priesterseminare in Graz, Klagenfurt, Ljubljana (Laibach), Lyzeen in Ljubljana (Laibach), Graz, Klagenfurt, Görz und die Gymnasien in Maribor (Marburg), Celje (Cilli) und Novo mesto (Rudolfswert). In der politischen und nationalen Bewegung spielten das Priestertum, Studenten und Professoren an Gymnasien und Lyzeen, einige Advokaten und Beamte, die überwiegend liberal orientiert waren, eine entscheidende Rolle.

Die Zeitungen wurden in deutscher Sprache in Graz, Triest, Klagenfurt, Görz und Ljubljana (Laibach) herausgegeben, in Triest jedoch auch in italienischer. Die erste slowenische Zeitung erschien in Ljubljana (Laibach) 1797 als Wochenblatt und ging nach einigen Wochen ein. Seit 1843 wurde in Ljubljana (Laibach) die slowenische Zeitung *Kmetijske in rokodelske novice* als das Organ der Gesellschaft *Kranjska kmetijska družba* herausgegeben. Sowohl deutsche als auch slowenische Zeitungen brachten den Lesern gelegentlich auch Artikel und Nachrichten über das kulturelle und politische Leben des Slowenentums. In dieser Hinsicht wurden die literarischen Beilagen wie jene der *Carinthia* in Klagenfurt und der *Carniola*⁵ sehr bedeutend. Auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung hatten neben Zeitungen aus Wien besonders die *Grazter Zeitung* und das Triester *Journal des österreichischen Lloyd* großen Einfluss, sowie für Freigeister die verbotene *Augsburger Zeitung*.

Die Wiener Märzrevolution von 1848 beendete die Zeit des Absolutismus und brachte allen Völkern der Monarchie für ihre Zukunft bedeutungsvolle Errungenschaften: die Konstitution, die Gründung der Nationalgarde und die Pressefreiheit.

Einführung

Abschaffung der Zensur

¹ JANEZ KRSTNIK LEOPOLD ŠMIGOC, Theoretisch-praktische Windische Sprachlehre, Grätz 1812.

² GEORG GÖTH, Das Herzogthum Steiermark [...], Wien 1840–1843.

³ Mehr davon bei STANE GRANDA, Prva odločitev Slovencev za Slovenijo, Ljubljana 1999.

⁴ Fran Miklošič (20. 11. 1813 Radomerščak pri Ljutomeru – 7. 3. 1891 Dunaj (Wien)). Slovenski biografski leksikon (= SBL), 1. del, Ljubljana 1925–1932, S. 118–122.

⁵ Mehr über die Zeitschrift bei MIRA MILADINOVIC ZALAZNIK, Literaturkritik in der Zeitschrift Carniola, in: Literature, culture and ethnicity (Hrsg. MIRKO JURAK), Filozofska fakulteta, Znanstveni inštitut, Ljubljana 1992, S. 155–161.

Am 14. März 1848 drang das erlösende Wort auf die Straßen der Residenz: „Seine Majestät habe die Aufhebung der Censur und die alsbaldige Veröffentlichung eines Pressegesetzes zu beschliessen geruht.“⁶ Einen Tag später, am 15. März, wurde die Pressefreiheit durch das berühmte kaiserliche Patent gewährt, welches allem Anderen voran die bestimmte Zusage enthielt: „Die Pressefreiheit ist durch unsere Erklärung der Aufhebung der Censur in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht.“⁷

Die Pressefreiheit beendete die Periode des sogenannten Zeitungsterbens,⁸ dessen Merkmale deutlich von einem Kolumnisten der *Laibacher Zeitung* beschrieben wurden:

„[...] Das österreichische Journalwesen war bis zu dem Tage, wo die Preßfreiheit kam, eine arme, an Händen und Füßen gebundene Slavine, die ihr erbärmliches Daseyn nur mit Wasser saftloser Speise fristen durfte; es war ein braches Feld; auf dem nur der Zufall hie und da ein heilsames Kräutlein oder eine Duftblume sprossen ließ, es war das Aschenbrödl unter den Journal-Schwestern anderer Staaten. [...]“⁹

Nach dem 15. März erschienen überall in der Monarchie täglich neue Zeitungen. In Wien vergrößerte sich die Zahl der herausgegebenen Zeitungen von 42 auf 213.¹⁰ Durch die Innenstadt konnte man keine Viertelstunde gehen, ohne dass einem Dutzende Zeitungen angeboten worden wären:¹¹ „[...] An allen Ecken häufen sich Plakate an allen öffentlichen Plätzen, in allen Gassen erscholl der Ruf von Colporteurs und frechen Weibern, welche diese Producte der zügellosesten Preßfreiheit ausriefen und unter allen Klassen der Bevölkerung verbreiteten, der beste Weg die Gesinnung der charakterlosen Menge allmähig zu vergiften. [...]“¹²

Es wurde Mode, Herausgeber oder Journalist zu sein: „Auf allen Plätzen Wiens wurden nach angekündigter Preßfreiheit Gedichte und Flugschriften feilgeboten; da hörte man z.B., ‚die Preßfreiheit kostet nur 4 Kr.‘ – ‚Die Bürger von Wien, 1 Groschen‘, und beide waren uns doch so theuer. Ein Weib schrie: ‚Fürst Metternich um 2 Groschen‘, worauf ein vorübergehender Herr sagte, ‚ist nicht einen Kreuzer werth.‘“¹³

Nicht nur Wien wurde durch die Pressefreiheit ganz verändert, auch die Berichte aus der steiermärkischen Hauptstadt Graz schildern das gewandelte Straßenbild der Stadt: „An den Häusern der Gassen, an den Ecken der Straßen kleben Plakate und Ankündigungen, eine über der andern, Aufrufe und Anordnungen, Warnungen und Ankündigungen kommen an ihnen zum Vorschein und verschwinden wieder und lösen sich oft ab mehrmals im Tage, in den Buchläden und Zeitungscomptoirs, vor der Post und Sparkasse drängt sich eine Menge von Men-

⁶ ERNST VICTOR ZENKER, Geschichte der Wiener Journalistik während des Jahres 1848, 2. Bd., Wien–Leipzig 1893, S. 12.

⁷ Ebd., S. 13.

⁸ FRIEDRICH POCK, Von der deutschen Presse in Untersteier, in: Südsteiermark, Graz 1925, S. 183.

⁹ DEL COTT, Die Journalistik, *Laibacher Zeitung*, 26. 6. 1848, Nr. 76, S. 450.

¹⁰ ZENKER, Wiener Journalistik (wie Anm. 6), S. 143–158.

¹¹ HEINRICH WUTKE, Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung, Leipzig 1875, S. 376.

¹² HERMANN MEYNERT, Geschichte der Ereignisse in der österreichischen Monarchie während der Jahre 1848 in ihren Ursachen und Folgen, Wien 1853, S. 284.

¹³ Ebd., S. 129.

schen wartend, kaufend, lesend alle die zahlreichen Flugschriften, Extrablätter, Zeitungen, welche begierig gekauft und noch begieriger verschlungen werden.“¹⁴ Die Revolution machte Wien zum wirklichen Zentrum des damaligen politischen, gesellschaftlichen, kulturellen Lebens. Da es gleichzeitig das Zentrum des staatlichen Lebens der Monarchie und auch des Zeitungsgeschehens war, zog die Stadt viele Journalisten und Redakteure an. Kein Wunder also, dass auch das *Journal des oesterreichischen Lloyd* von Triest nach Wien übersiedelte:

„Von unsern Journal wird Sonntag, den 24. die Nummer 222 noch in Triest, und die nächste, Nummer 223, folgenden Dienstag den 26. in Wien erscheinen, so daß für unsere Abonnenten außer Triest sich keine, und für die hiesige nur bedingt Unterbrechung herausstellen wird. – Sowohl die hiesigen als auch auswärtigen Abonnenten werden das Journal von Dienstag an regelmäßig von Wien aus portofrei erhalten.“¹⁵ Im österreichischen Staatswörterbuch wurde beim Umzug der Zeitung noch bemerkt: „Das Ministerium Schwarzenberg-Stadion-Bruck, dem Löwenthal persönlich bekannt war, lud ihn ein, nach Wien zu übersiedeln und dort die Redaction des Journal des österreichischen Lloyd zu übernehmen.“¹⁶

Revolutionäre Bestrebungen zeigten sich im Jahr 1848 auch in den Ländern mit slowenischer Bevölkerung. Sie waren in sozialer und politischer Hinsicht bis zum Prager Aufstand eng mit den Forderungen der Deutschsprachigen verbunden, auf der anderen Seite waren sie aber auch national geprägt im Sinne des „Völkerfrühlings“.

Anfangs wurden nur verschiedene Flugblätter, erst später Zeitungen herausgegeben.¹⁷ Die Pressefreiheit konkretisierte sich zuerst in Celje (Cilli) mit dem *Cillier Wochenblatt* (1. April 1848), das nach kurzer Zeit (4. Juli 1848) in *Cillier Zeitung* umbenannt wurde.¹⁸ Später folgte in Novo mesto (Rudolfswert) die Zeitung *Sloveniensi Blatt* (10. Mai 1848).

Die schon vor der Revolution herausgegebene *Laibacher Zeitung* aus Ljubljana (Laibach) konnte in dem bewegenden politischen Geschehen nicht ruhig bleiben: „Preßfreiheit, Nationalgarde, Constitution! das sind die Angelpuncte des neuen Staatslebens; in diesem Geiste sollen wir nun zu wirken nicht müde werden, auf daß der Staat mächtiger und glücklicher aufblühe.“¹⁹ Der Bedarf nach den politischen Mitteilungen und Berichten war zu groß und so wurde am 20. Juli 1848 die erste Nummer des *Politischen Blattes, als Extra-Beilage zur Laibacher Zeitung* herausgegeben: „[...] es hat sich die Aufgabe gegeben, das politisch Nothwendigs-

Pessefreiheit in den Ländern mit slowenischer Bevölkerung

¹⁴ FERDINAND GATTI, Die Ereignisse des Jahres 1848 in der Steiermark, Graz 1850, S. 44.

¹⁵ *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 22. 9. 1848, Nr. 220, unpaginiert.

¹⁶ CONSTANTIN WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd. 15, Wien 1866, S. 450. – Zu den Ereignissen von 1848/49 in der Steiermark zuletzt: Die Steiermark im Jahre 1848/49. Hrsg. v. J. E. DESPUT u. J. RIEGLER, Graz 2003. Hier ein Abriss der Geschehnisse, sowie ein Verzeichnis der Quellen u. Literatur.

¹⁷ STANE GRANDA, *Sloveniensi Blatt* – časopis iz leta 1848, in: Zgodovinski časopis 48, 1994, Nr. 2, S. 231.

¹⁸ Mehr über die Zeitung bei MARIJA MOJCA PETERNEL, *Cillier Wochenblatt* (Zeitung): celjski nemški časopis iz leta 1848, Zgodovinsko društvo, Celje 2006.

¹⁹ LEOPOLD KORDEŠ, Preßfreiheit, Nationalgarde, Constitution, Außerordentliche Beilage zur *Laibacher Zeitung* vom 24. März 1848, *Laibacher Zeitung*, 24. 3. 1848, Nr. 37, S. 1.

te und Dringlichste, wie es der Tag mit sich bringt, in kunstlosen Zeilen zu besprechen und zu beleuchten.“²⁰

Auch die Kirche nützte die Gelegenheit und begann im Sommer zwei Zeitungen, die deutschsprachige *Laibacher Kirchenzeitung* und die slowenische *Slovenski cerkveni časopis*, herauszugeben.

Alle „revolutionären“ Zeitungen, auch kirchliche, waren von der Revolution und ihren Errungenschaften begeistert. Das beweist u.a. ein Leitartikel in der jungen *Cillier Zeitung*, dessen Autor sich nur mit dem Anfangsbuchstaben J. unterschrieb:

„[...] Als der glorreiche 16. März den Völkern Österreichs Selbstvertretung, Gewissens und Preßfreiheit, und Volkswehr brachte, da wahr wohl kein, selbst noch so lauer Patriot, der nicht laut in den Jubel eingestimmt hätte. Großer Gott wir loben Dich, deine unermessene Weisheit hat es nun endlich zugelassen, daß wir frei geworden sind; frei dürfen wir unsere Rechte selbst vertreten, frei kann die freie Sprache durch alle Zungen Österreichs lange drückenden Lasten besprechen; und die freie Presse, das freie Wort allen und jeglichen verkündigen! [...]“²¹

Auch in slowenischer Sprache erschienen im Revolutionsjahr 1848/49 neue Zeitungen: in Ljubljana (Laibach) die erste politische Zeitung in slowenischer Sprache *Slovenija*, und die schon erwähnte *Slovenski cerkveni časopis* (*Slowenische Kirchenzeitung*), in Celje (Cilli) die *Celjske Slovenske Novine* (*Slowenische Cillier Zeitung*) und noch einige, wie die erste slowenische Zeitung in Triest. Diese werden zwar in diese Studie nicht einbezogen, haben aber bei der Analyse der deutschen Zeitungen geholfen.

In den Ländern mit slowenischer Bevölkerung konnten neben diesen „jungen“ Zeitungen noch die Zeitungen aus anderen Städten der Monarchie gekauft werden: aus Graz die *Grazter Zeitung*, aus Triest, später aus Wien das schon erwähnte *Journal des oesterreichischen Lloyd*,²² aus Wien weiters *Die Presse*²³ und die *Wiener Zeitung*, aus Augsburg die *Augsburger Zeitung*.²⁴ Es gab auch einige Abonnenten tschechischer und kroatischer Zeitungen.²⁵

Die Quantität sicherte keine Qualität der Zeitungen. Meynert,²⁶ der 1847 selbst die Konzession für die *Wiener Allgemeine Zeitung*²⁷ erhielt, kritisierte den schlechten Inhalt zahlreicher Gassenblätter: „[...] mit einem Worte, die Preßfreiheit

²⁰ Vorwort, Politisches Blatt, als Extra-Beilage zur *Laibacher Zeitung*, 20. 7. 1848, Nr. 1, *Laibacher Zeitung*, 20. 7. 1848, Nr. 87, S. 1.

²¹ Cilli, *Cillier Zeitung*, 14. 7. 1848, Nr. 18, S. 95.

²² *Journal des oesterreichischen Lloyd* – wurde zuerst in Triest, seit dem Sommer 1848 in Wien herausgegeben.

²³ *Die Presse* – Tageszeitung, seit 3. 7. 1848. Der verantwortliche Redakteur war L. Landsteiner. ZENKER, Wiener Journalistik (wie Anm. 6), S. 153.

²⁴ *Wiener Zeitung* – erschien zwei Mal wöchentlich seit 8. August 1703, unter dem Namen Wienerisches Diarium; der verantwortliche Redakteur war Joh. Bapt. Schönewetter. Seit 1870 erschien die Zeitung unter dem Namen *Wiener Zeitung*. ZENKER, Wiener Journalistik (wie Anm. 6), S. 144.

²⁵ STANE GRANDA, Receptcija prve svobode tiska pri Slovencih, in: Vatočev zbornik, Javnost, Evropski inštitut za komuniciranje in kulturo Ljubljana in Fakulteta za družbene vede Univerze v Ljubljani 2011, S. 13.

²⁶ Meynert Hermann Günther (20. 12. 1808, Dresden). WURZBACH, Lexikon (wie Anm. 16), Bd. 18, 1868, S. 187–193.

²⁷ WURZBACH, Lexikon (wie Anm. 16), Bd. 4, 1858, S. 187.

hatte eine Kloake geöffnet, an welcher ehrliebende Männer nur mit Ekel vorübergehen konnten.“²⁸

Davor warnten auch bekannte Persönlichkeiten in den Ländern mit slowenischer Bevölkerung. Der Lavanter Bischof Slomšek,²⁹ in Kärnten von damaligen Hofkreisen auch als Panslawist bezeichnet, der indirekt für die Entstehung der neuen kirchlichen Zeitungen in Ljubljana (Laibach) verantwortlich war, wusste, wie groß der Einfluss des geschriebenen Wortes ist: „Groß ist die Macht des Wortes, wohl ihm, der in der Noth die Gegenwart des Geistes nicht verliert, und ein Wort zur rechten Zeit zu sprechen versteht!“³⁰ Dabei vergisst er aber nicht die Gefahr, welche die neu entstehenden Zeitungen mit sich bringen konnten: „Schmutzblätter drohen uns ganz das Volk zu verpesten, Es (!) werden ganze Packete an die Postämter zur unentgeltlichen Vertheilung versendet.“³¹ Auch die in der Revolution entstandenen Zeitungen wollten die Leser auf eine kritische Auswahl beim Zeitungskauf aufmerksam machen:

„Die Zahl der Blätter, welche der Lüge, dem verderblichsten Wahn, dem rohesten Un- und Aberglauben dienen, ist Legion. Ihr Gifthauch verpestet die Luft, die wir einathmen; und nervenschwache Naturen werden dadurch übertäubt und überreizt, daß sie, wie in Delirien verfallen, unverständliche Phrasen in die Welt hinausrasen und so viel wirre Stimmen durch einander tönen [...]“³²

Dass in der Zeitung keine persönlichen Konflikte von Autoren gelöst werden sollten, wusste auch der Redakteur der *Laibacher Zeitung* Leopold Korděš:³³ „Die Fluth der in neuester Zeit für die ‚Laibacher Zeitung‘ und das ‚Illyrische Blatt‘ von so vielen Seiten einlaufenden Aufsätze veranlasst den Gefertigten, hiermit zu erklären, dass nur jene Artikel berücksichtigt werden können und sollen, die das allgemeine Wohl unseres Vaterlandes bezwecken; das alle Aufsätze unmittelbar dem Redacteur, der über die Aufnahme entscheidet, einzusenden sind; [...], und dass weder Verleger noch Redacteur gesonnen sind, die Laibacher deutschen Blätter zum Tummelplatze von Angriffen und Entgegnungen zu machen, die mehr verhasste Persönlichkeiten, als das allgemeine Interesse betreffen.“³⁴

Das Revolutionsjahr 1848/49 war ein politisches Jahr, und da die Zeitungen der Spiegel ihrer Zeit sind, tragen sie alle einen ausgeprägt politischen Charakter. Durch die Pressefreiheit wurden politische Verlautbarungen möglich, was fast alle damaligen Zeitungen überall in der Monarchie nutzten. Besonders in den „jungen“ Zeitungen sind die Begeisterung für die neu erworbene Konstitution und eine große Sympathie für die Revolution erkennbar. Das gilt auch für die kirchliche *Laibacher Kirchenzeitung*, die nie gegen die Revolution schrieb und der die Änderungen in der staatlichen wie auch in der kirchlichen Politik bewusst waren.

Inhalt der „jungen“ Zeitungen

²⁸ MEYNERT, 1848 (wie Anm. 12), S. 284.

²⁹ Anton Slomšek (26. 11. 1800, Slom v Unišah pri Ponikvi – 4. 9. 1862, Maribor (Marburg). SBL, Band 3, Ljubljana, 1960–1971, S. 367–379.

³⁰ Der Aufmerksame, Ein guter Hirt zur Zeit der Gefahr, *Laibacher Kirchenzeitung*, 14. 12. 1848, Nr. 24, S. 191–192.

³¹ Brief von Slomšek an Mihael Stojan, 6. 9. 1848. FRAN KOVAČIČ, Slomškova pisma Vodušku, Arhiv za zgodovino in narodopisje, Bd. 1, Maribor 1930, S. 76.

³² J. POGAZHAR, Was jetzt Noth thut, *Laibacher Kirchenzeitung*, 6. 7. 1848, Nr. 1, S. 2.

³³ Leopold Korděš (6. 11. 1808, Kamna Gorica – 3. 12. 1879, Wien). SBL, Bd. 1, 1925–1932, S. 515–516.

³⁴ Erklärung der Redaction, *Laibacher Zeitung*, 8. 4. 1848, Nr. 43, S. 288.

Auch bei den „alten“, vor der Revolution herausgegebenen Zeitungen kann deutlich ein inhaltlicher Wechsel festgestellt werden. Die kulturellen und landeskundlichen Artikel traten in den Hintergrund, und so ist es nicht überraschend, dass das *Journal des oesterreichischen Lloyd* schon am 21. März das patriotische Gedicht *Triest* veröffentlichte, das tiefe Sympathie gegenüber dem Kaiser und seiner Politik erkennen lässt.³⁵

Auch die *Laibacher Zeitung* veröffentlichte schon am 24. März eine Extrabeilage, in der der Redakteur mit dem Artikel *Pressfreiheit, Nationalgarde, Constitution*³⁶ die Ziele der Revolution verdeutlichte und seine Begeisterung ausdrückte: „Pressfreiheit, Nationalgarde, Constitution! das sind die Angelpuncte des neuen Staatslebens; in diesem Geiste sollen wir nun zu wirken nicht müde werden, auf daß der Staat mächtiger und glücklicher aufblühe.“³⁷

Alle „jungen“ Zeitungen strebten an erster Stelle Aktualität an. Die veröffentlichten Leitartikel befassten sich mit damals wichtigen Fragen, unter anderem mit der zukünftigen Situation des Staates und der Kirche, des Beamtentums und des Schulwesens. Zu den aktuellen Themen zählten auch die Meldungen vom Kriegsschauplatz in Italien, wo zahlreiche Soldaten aus slowenischen Teilen der Monarchie, auch aus der Steiermark, kämpften. Sehr oft konnte man Berichte über die neue kirchliche Bewegung, den Deutsch-Katholizismus lesen. Diese neue Bewegung wurde von allen Zeitungen vehement abgelehnt.

Trotz ihres großen Interesses an aktuellen Ereignissen und Problemen vermieden es alle analysierten Zeitungen ohne Ausnahme, auf lokale Begebenheiten einzugehen. So erfuhren die Leser mehr über die damaligen Ereignisse in der Residenz und in der Monarchie als über das Geschehen in der näheren Umgebung.

Das gilt jedoch nicht für die *Cillier Zeitung* zu Anfang ihres Erscheinens. Der Grund dafür waren die Frankfurter Wahlen,³⁸ die zeitlich mit der schon erwähnten Petitionsbewegung im slowenischen Raum zusammen fielen. Gleichzeitig wurde die berühmte Petition *Zedinjena Slovenija*, das erste slowenische Programm, überall, wo Slowenen lebten, unterzeichnet. Im slowenischen Raum begann im Jahr 1848/1849 die nationale Differenzierung, und die Konflikte zwischen der slowenischen und der deutschen Nationalbewegung wurden immer größer.³⁹ Im Hinblick auf die möglich scheinende Lösung der nationalen Frage wurden zahlreiche Petitionen verfasst, die wichtigste, die *Zedinjena Slovenija*, wurde fast im ganzen Raum mit slowenischer Bevölkerung bekannt und in vielen Teilen auch unterschrieben. Mit ihr wurde der Protest gegen die Frankfurter Wahlen zum Ausdruck gebracht. In der *Cillier Zeitung* sind viele Nachrichten über Erzherzog Johann veröffentlicht worden. Die Gründe dafür sind wohl in der Nähe der steirischen

³⁵ *Triest, Journal des oesterreichischen Lloyd*, 21. 3. 1848, Nr. 58, S. 228.

³⁶ KORDEŠ, *Pressfreiheit* (wie Anm. 19), S. 1–6.

³⁷ Ebd., S. 1.

³⁸ Mehr über die Wahlen zum Frankfurter Parlament im slowenischen Raum bei VASILIJ MELIK, *Frankfurtske volitve*, in: *Zgodovinski časopis*, 2–3, 1948–1949, S. 69–134.

³⁹ JANEZ CVIRN, *Nemci na Slovenskem*, in: *Nemci na Slovenskem 1941–1955*, Hrsg. DUŠAN NEČAK, *Znanstveni inštitut filozofske fakultete*, Ljubljana 1998, S. 55. Mehr davon bei JANEZ CVIRN, *Deutsche und Slowenen in der Untersteiermark: zwischen Kooperation und Konfrontation*, in: HARALD HEPPNER (Hrsg.), *Slowenen und Deutsche im gemeinsamen Raum*, München 2002, S. 111–125.

Landeshauptstadt, wie auch in der Beliebtheit des Erzherzogs in der Steiermark zu finden.

Alle Redakteure der „jungen“ Zeitungen zeigten Offenheit und Toleranz für die neuen Ideen und Meinungen. Vincenz Prasch, Professor am Gymnasium in Celje (Cilli) und der verantwortliche Redakteur der *Cillier Zeitung*, zeigte großes Interesse für die revolutionären Ideen und großes Wissen über die damaligen Zeitungen.

Die *Cillier Zeitung* bekam die Nachrichten und Informationen von Korrespondenten aus verschiedenen Teilen der Monarchie, die meist nur mit den Anfangsbuchstaben angeführt wurden. Einer von ihnen war F. S. Nigris, der sich im Sommer regelmäßig aus Wien meldete und dort Direktor der Handelsschule wurde.⁴⁰

Der wichtigste Autor der Leitartikel in der *Cillier Zeitung* war Julius Galba, dessen Herkunft aus der Steiermark zurückverfolgt werden kann. Ansonsten gaben die Recherchen über ihn fast keine Resultate. Man findet ihn in der Literatur erstmals auf der Liste der ehemaligen Studenten des Joanneums in Graz.⁴¹ Dort ist auch sein Wohnort Fürstenfeld erwähnt. Julius Anton Galba wurde am 10. 6. 1821 um drei Uhr in der Grazer Vorstadt geboren.⁴² Im Frühjahr 1848 ist Galba als Sekretär der Radmeisterkommunität in Vordernberg verzeichnet,⁴³ und er war auch als Supplent der politischen Lehrkanzel am Theresianum tätig (wie er selbst unterschrieb).⁴⁴ Die *Wiener Zeitung* berichtet, dass er im Jahr 1850 zurücktreten musste.⁴⁵ Später arbeitete er als „Bureauchef–Stellvertreter u. Rechtsconsulent der k. k. Staats-Eisenbahn Gesellschaft“.⁴⁶

Dass Julius Galba sich sehr mit politischen Fragen auseinandersetzte, beweisen auch seine Bücher.⁴⁷ Es ist interessant, dass er auch in anderen Zeitungen des slowenischen Raums Artikel veröffentlichte.⁴⁸

Galbas Stellungnahme zu den aktuellen Fragen unterschied sich oft von der des Redakteurs, was dessen Bemerkungen am Rande zahlreicher Leitartikel beweisen. Das hinderte den Redakteur jedoch nicht, die Texte des Kolumnisten zu veröffentlichen; ein Beweis für seine Offenheit und Toleranz.

Prasch war ständiger Korrespondent des *Journal des oesterreichischen Lloyd*. Seine Mitteilungen, die er meist mit den Anfangsbuchstaben V. Pr. zeichnete, erschienen in der erwähnten Zeitung immer in der Rubrik *Vaterländische Correspondenz* und zwar schon vor der Revolution, 1846.⁴⁹ Im Jahr 1847 berichtete er mehrmals über den Bau der Südbahn nach Triest, besonders häufig schrieb er aber im Revolutions-

⁴⁰ *Cillier Zeitung*, 6. 10. 1848, Nr. 42, S. 190.

⁴¹ GEORG GÖTH, *Das Joanneum in Gratz*, Gratz 1861, S. 301–323.

⁴² Herrn Mag. Dr. Norbert Allmer (Diözesanarchiv Graz) danke ich herzlich für die übermittelten Informationen.

⁴³ GATTI, 1848 (wie Anm. 14), S. 143.

⁴⁴ J. GALBA, *Die strafbaren Ehrenverletzungen*, *Cillier Zeitung*, 6. 10. 1848, Nr. 42, S. 189.

⁴⁵ *Wiener Zeitung*, 3. 12. 1850, S. 3651.

⁴⁶ GÖTH, *Joanneum* (wie Anm. 41), S. 305.

⁴⁷ JULIUS GALBA, *Allgemeine Lebensphilosophie*, Wien 1849, und DERS., *Beleuchtung der österreichischen Verfassungsfrage vom Standpunkte einer gewissenhaft angestrebten Unbefangenheit*, Wien 1862.

⁴⁸ Planskizze zur Ablösung des Zehents und der Urbariallasten, *Laibacher Zeitung*, 22. 4. 1848, Nr. 49, S. 317.

⁴⁹ V. P., Cilli, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 10. 9. 1846, Nr. 145, S. 596–597.

Die Redakteure, die Informationsquellen und andere Mitarbeiter

jahr, so im Februar,⁵⁰ März,⁵¹ Mai,⁵² September,⁵³ Oktober,⁵⁴ November,⁵⁵ und im Dezember,⁵⁶ als die *Cillier Zeitung* schon eingestellt war.

Der Redakteur beider kirchlichen Zeitungen war Janez Zlatoust Pogačar, Doktor der Theologie, Abgeordneter im Landesparlament und später Bischof in Ljubljana (Laibach).⁵⁷ Die erste Nummer der *Laibacher Kirchenzeitung* kam am 6. 7. 1848 heraus. Da die kirchliche Zeitung *Wahrheitsfreund* in Graz erst seit Oktober erschien,⁵⁸ und die *Wiener Kirchenzeitung*⁵⁹ seit 15. 7. 1848 nicht mehr herausgegeben wurde, kann man sagen, dass die *Laibacher Kirchenzeitung* für einen kurzen Zeitraum die einzige kirchliche Zeitung in Innerösterreich war.

Sie sah ihre Aufgabe darin, die damalige Lage und den Ruf der Kirche zu verbessern: „Unabsehbar ist die Schar derjenigen, die auf dem genannten Felde mit aller Art leichten und schweren Geschützes gegen die Kirche anrücken, und verhältnismäßig nur wenig Journale sind, seitdem die Sonne der Freiheit in Oesterreich aufgegangen ist, daselbst begründet worden, welche die Verfechtung der kirchlichen Interessen in Oesterreich sich zur Aufgabe gemacht hätten: und schon dieser Umstand scheint die Herausgabe der Laibacher Kirchenzeitung hinreichend zu rechtfertigen.“⁶⁰

Der Redakteur schrieb selten selbst einen Leitartikel; die Autoren der kirchlichen Zeitung waren neben dem konservativen Priester Peter Hitzinger,⁶¹ der in der Geschichtschreibung vor allem als Historiker und Dichter bekannt ist, die wichtigsten Persönlichkeiten des damaligen kirchlichen Lebens, wie der spätere Bischof Jakob Maksimilian Stepišnik⁶² und Professor Dr. Alois Schlör⁶³ aus Wien.

⁵⁰ Vaterländische Correspondenz, V. PR., Cilli, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 9. 2. 1848, Nr. 29, S. 116; Vaterländische Correspondenz, V. PR., Cilli, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 18. 2. 1848, Nr. 35, S. 139 und Vaterländische Correspondenz, V. PR., Cilli, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 29. 2. 1848, Nr. 43, S. 170–171.

⁵¹ Vaterländische Correspondenz, V. PR., Cilli, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 1. 3. 1848, Nr. 44, S. 176; Vaterländische Correspondenz, V. PR., Cilli, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 10. 3. 1848, Nr. 50, S. 199.

⁵² PR., Verein zur Vermittlung der deutschen und slavischen Interessen, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 25. 5. 1848, Nr. 118, S. 357.

⁵³ Cilli, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 13. 9. 1848, Nr. 147, unpaginiert.

⁵⁴ Ebd., 22. 10. 1848, unpaginiert.

⁵⁵ Ebd., 15. 11. 1848 u. 24. 11. 1848, unpaginiert.

⁵⁶ Ebd., 10. 12. 1848, unpaginiert, 26. 12. 1848 unpaginiert u. 27. 12. 1848, unpaginiert.

⁵⁷ Mehr über sein Leben in MATJAŽ AMBROŽIČ, Ljubljanski knezoškof dr. Janez Zlatoust Pogačar, und DERS., Il ruolo ecclesiastico, culturale e politico di Janez Zlatoust Pogačar (1811–1884), principe-vescovo di Lubiana, nella storia degli Sloveni, Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Storia Ecclesiastica, Roma 2002.

⁵⁸ FRIEDRICH AHN, Die periodische Presse der Steiermark in den Jahren 1848–1898, Graz 1900, S. 18.

⁵⁹ Die *Wiener Kirchenzeitung für Glauben, Wissen, Freiheit und Gesetz in der katholischen Kirche* erschien vom 15. 4. 1848 – 15. 7. 1848 dreimal wöchentlich, der verantwortliche Redakteur war Seb. Brunner. ZENKER, Wiener Journalistik (wie Anm. 6), S. 148.

⁶⁰ J. POGAZHAR, Was jetzt Noth thut, *Laibacher Kirchenzeitung*, 6. 7. 1848, Nr. 1, S. 1–2.

⁶¹ Peter Hitzinger (29. 6. 1812, Tržič – 29. 8. 1867, Postojna). SBL, Band 1, S. 323.

⁶² Jakob Maksimiljan Stepišchnegg (Stepišnik) (22. 7. 1815, Klagenfurt – 28. 6. 1899, Maribor (Marburg)). SBL, Band 3, S. 470–471.

⁶³ Alois Schlör (17. 6. 1805, Wien – 2. 11. 1852, Graz). WURZBACH, Lexikon (wie Anm. 16), Bd. 30, 1875, S. 132–137.

Der verantwortliche Redakteur des *Slovenien Blattes* war Franc Polak,⁶⁴ Aktuar II. Klasse im Bezirkscommissariat Rupertshof zu Novo mesto (Rudolfswert) und Mitglied einer ziemlich radikalen Gruppe von Beamten, die unter dem informellen Schutz des Kreishauptmanns und Wiener Abgeordneten im Jahre 1848/49 Anton von Laufenstein stand. Die Zeitung aus Novo mesto (Rudolfswert) in Krain hatte zwar keine ständigen Kolumnisten, jedoch waren die Autoren der Leitartikel bekannte Persönlichkeiten des hiesigen Lebens; so der Kreisarzt Dr. Julius Vest, der Apotheker Franz Xaver Gadner,⁶⁵ der Theologe Franz Xaver Richter,⁶⁶ der von 1817–1824 Allgemeine Geschichte an Lyzeum in Ljubljana (Laibach) lehrte.⁶⁷ Wie schon erwähnt, brachte die Zeitung wenige lokale Begebenheiten, umso mehr aber theoretische Abhandlungen, die oft aus dem Journal des oesterreichischen Lloyd übernommen wurden.

Der Redakteur des Laibacher Extrablattes der Laibacher Zeitung, Kordeš, verlangte von den Autoren der Artikel Qualität: „Wie viele eingebilddete und sich selbst für richtig haltende Männer möchten oft so gerne, auch gar so gerne beißen, allein es mangelt ihnen leider das Nöthigste hierzu – die Zähne!“⁶⁸

Kordeš warnte vor den „schlechten“ Inhalten der Leitartikel. Seiner Meinung nach verlangt die Pressefreiheit von den Autoren mehr als bloßes Schreiben. Das ist auch der Grund, warum unter den Autoren der Leitartikel bekannte (und gebildete) Persönlichkeiten des damaligen politischen Lebens in Ljubljana (Laibach) und auf dem Lande zu finden sind: Dr. Martinak,⁶⁹ Klemann, der schon erwähnte Dr. Bleiweis,⁷⁰ Zalokar,⁷¹ und andere.

Neben den Artikeln ihrer zahlreichen Korrespondenten übernahmen die „jungen“ Zeitungen Nachrichten und Artikel aus verschiedenen damals herausgegebenen Zeitungen in der Monarchie, was immer auch angegeben wurde. Das größte Repertoire an Zeitungsquellen wies die *Cillier Zeitung* auf: *Journal des oesterreichischen Lloyd*,⁷² *Allgemeine Oesterreichische Zeitung*,⁷³ *Wiener Zeitung*,⁷⁴ *Gratzer*

⁶⁴ Franc Polak, geb. 26. 3. 1815, Kranj (Krainburg). Über sein Leben siehe MILOŠ JAKOPEC, Nova odkritja o Heinrichu Tändlerju in Francu Polaku, in: Rast, 2, Nr. 2, Novomesto 1991, S. 138–144, u. DERS., Prve črke in prvi listi na Dolenjskem, Doljenski list, 42, Nr. 28, 1991, S. 11.

⁶⁵ FRANZ XAVER GADNER, Oesterreich's Pharmacie, *Sloveniens Blatt*, 18. 7. 1848, Nr. 3, S. 10.

⁶⁶ Franz Xaver Johann Richter (18. 8. 1783, Osoblahi (Hotzenplov) – 24. 5. 1856, Wien). SBL, Band 3, S. 97–101.

⁶⁷ J. CIPERLE, Podoba velikega učilišča ljubljanskega Liceja v Ljubljani 1800–1848, Ljubljana 2001, S. 304–308.

⁶⁸ KORDEŠ, Lesefrüchte, Politisches Blatt als Extra-Beilage zur *Laibacher Zeitung*, 28. 9. 1848, Nr. 11, *Laibacher Zeitung*, 28. 9. 1848, Nr. 117, S. 22.

⁶⁹ Luka Martinak (13. 10. 1798, Šenčur bei Kranj (Krainburg) – 5. 2. 1850, Ljubljana (Laibach)). SBL, Band 2, S. 63–64.

⁷⁰ Janez Bleiweis (19. 11. 1808, Kranj (Krainburg) – 29. 11. 1881, Ljubljana (Laibach)). SBL, Band 1, S. 42–47.

⁷¹ Janez Zalokar – 26. 6. 1792 Vinica bei Šmarjeta – 7. 9. 1872 Ljubljana (Laibach). SBL, Band 4, S. 760–761.

⁷² Dalmatien, *Cillier Wochenblatt*, 8. 4. 1848, Nr. 2, S. 10.

⁷³ *Allgemeine Oesterreichische Zeitung*. Am 31. 3. 1848 erschien die erste Nummer. Vom 13. 4. bis 16. 10. kam sie unter dem Namen *Allgemeine Oesterreichische Zeitung* heraus. Der verantwortliche Redakteur war zuerst Ernst v. Schwarzer, dann F. Otto Hubner und dann wieder Schwarzer. ZENKER, Wiener Journalistik (wie Anm. 6), S. 147.

⁷⁴ Wochenschau, Wien, *Cillier Wochenblatt*, 8. 4. 1848, Nr. 2, S. 8.

*Zeitung, Agramer Zeitung, Laibacher Zeitung, Journal des Débats, Der Serbe, Der Pesti Hirlap,*⁷⁵ *Gazzetta, Gazeta Krakowska, Zora, Pokrok,*⁷⁶ *Wčela,*⁷⁷ *Westphälischer Merkur, Wiener Postillon*⁷⁸ und *Die Donauzeitung*.⁷⁹

Selten benützte die *Cillier Zeitung* als Quelle die *Gratzer Zeitung* und die *Klagenfurter Zeitung*, was vermutlich daran lag, dass die beiden Zeitungen in Celje (Cilli) gekauft werden konnten. *Sloveniens Blatt* übernahm einige Nachrichten und Artikel aus den oben genannten Zeitungen, außerdem finden wir aber noch als Quellen: *Der Freisinnige*,⁸⁰ *Die neue Zeit*,⁸¹ *Moniteur du soir, Gratzer Zeitung, Gratzter Schnell Post, Oesterreichisches Volksblatt*,⁸² *Oesterreichischer Courier*.

Die *Laibacher Kirchenzeitung* übernahm nur manchmal Leitartikel aus anderen Zeitungen. Naturgemäß gehörte dazu in erster Linie die *Wiener Kirchenzeitung*; andere angegebene Quellen waren auch das *Tiroler Wochenblatt*,⁸³ der *Volksfreund*,⁸⁴ die *Prager Zeitung*⁸⁵ und der *Aufwärts*.⁸⁶

Verbreitung,
Preis und
Sprache der
„neuen“
Zeitungen

Wie weit die „neuen“ Zeitungen verbreitet waren, konnte nicht genau festgestellt werden. Die in der *Cillier Zeitung* veröffentlichten Leserbriefe weisen darauf hin, dass die Zeitung sogar in der Residenz gelesen wurde, weit in die Steiermark hinein verbreitet war, und auch in Kärnten und Tirol Leser fand, überall also, wo Menschen aus Celje (Cilli) lebten. Sie bewiesen mit dem Zeitungsabonnement

⁷⁵ *Der Pesti Hirlap* – ungarische Zeitung, erschien vom 2. 1. 1841 – 8. 7. 1849 (vom 24. 1. 1849 bis 24. 4. 1849 wurde sie nicht herausgegeben). Die verantwortlichen Redakteure waren Antal Csengery, seit 1. 5. 1849 Mór Jókai. Die Angaben erhielt ich dankenswerterweise von Frau Anita Györel von der ungarischen Botschaft.

⁷⁶ *Pokrok* – Tschechisches Tagesblatt, das am 7. 6. 1848 Amtsblatt wurde. Der verantwortliche Redakteur war V. V. Tomek. Die letzte Nummer erschien am 12. 6. 1848. RANTIŠEK ROUBIK, *Časopisectvo v Čechách 1848–1862*, Praha 1930, S. 161–162.

⁷⁷ *Wčela* – tschechische Zeitung, die schon vor der Revolution herausgegeben wurde, die letzte Nummer erschien Ende 1848. ROUBIK, *Časopisectvo* (wie Anm. 76), S. 174–175.

⁷⁸ *Wiener Postillon* – zuerst erschien die Zeitung unter dem Namen *Der Dienstfreund*, seit August täglich unter dem Namen *Wiener Postillon*. Die letzte Nummer wurde am 25. 10. 1848 herausgegeben. ZENKER, *Wiener Journalistik* (wie Anm. 6), S. 152.

⁷⁹ *Constitutionelle Donauzeitung* – Tageszeitung, die seit 1. 4. 1848 erschien. Der verantwortliche Redakteur war Dr. C. F. Hock, der Mitredakteur war Dr. C. E. Schindler. Von 1. 7. – 6. 7. erschien sie unter dem Namen *Constitutionelle Wiener Zeitung*. ZENKER, *Wiener Journalistik* (wie Anm. 6), S. 147. Die Anzeige von der Herausgabe dieser Zeitung erschien auch in der Beilage der *Laibacher Zeitung*. Intelligenzblatt zur *Laibacher Zeitung*, 27. 4. 1848, Nr. 51, *Laibacher Zeitung*, 27. 4. 1848, Nr. 51, S. 220.

⁸⁰ Wahrscheinlich handelt es sich um die politische Zeitung *Der freisinnige Patriot der österreichischen Monarchie*, deren verantwortlicher Redakteur Joseph A. Ditscheiner war. <http://www.stadtbibliothek.wien.at>.

⁸¹ *Die neue Zeit* – Blätter für nationale Interessen, erschien dreimal wöchentlich, der verantwortliche Redakteur war Dr. S. Becher. Seit Ende Juli 1848 erschien die Zeitung unter dem Namen *Centralorgan für Handel, Gewerbe und Politik – die neue Zeit*. ZENKER, *Wiener Journalistik* (wie Anm. 6), S. 148.

⁸² *Oesterreichisches Volksblatt* – seit 14. 6. 1848 täglich, verantwortlicher Redakteur war Andreas Schumacher. ZENKER, *Wiener Journalistik* (wie Anm. 6), S. 151.

⁸³ *Laibacher Kirchenzeitung*, 3. 8. 1848, Nr. 5.

⁸⁴ *Laibacher Kirchenzeitung*, 10. 8. 1848, Nr. 6.

⁸⁵ *Laibacher Kirchenzeitung*, 9. 11. 1848, Nr. 19.

⁸⁶ *Aufwärts*, ein Volksblatt für Glauben, Freiheit und Gesittung, wurde vom Katholikenverein in Wien herausgegeben, 5. 7. 1848 – 14. 10. 1848, zweimal wöchentlich. Die verantwortlichen Redakteure waren Dr. M. Becker und Dr. J. E. Veith. ZENKER, *Wiener Journalistik* (wie Anm. 6), S. 153.

ihr Heimatbewusstsein. Andere „junge“ Zeitungen waren vermutlich lokal begrenzt.

Ungeklärt bleibt ebenfalls die Auflagenhöhe der „jungen“ Zeitungen. Dazu konnten bei den Recherchen keine Angaben gefunden werden.

Ein Preisvergleich der „jungen“ Zeitungen mit den schon vor der Revolution herausgegebenen kommt zu folgenden Ergebnissen: Der am Kopf der Zeitschrift angegebene Preis war erwartungsgemäß bei den Abonnenten mit Postversand höher.

Im Vormärz kostete eine Semmel einen halben Kreuzer,⁸⁷ für den vierteljährigen Bezugspreis bekam man zweieinhalb, bei Postversand drei Semmeln. Der Halbjahresbezug (3 Kr) entsprach dem Preis von fünf, bei Postversand von sechs Semmeln. Ein Gymnasiallehrer in einer Stadt an der Küste (Koper) verdiente damals 600 Gulden (1 Gulden = 100 Kr) im Jahr, in Wien konnte ein Professor an der Universität bis zu 1.500 Gulden verdienen.

Wie erwähnt, befassten sich die Zeitungen ausschließlich mit den politisch aktuellen Themen der damaligen Zeit. Die Sprache der „jungen“ Zeitungen war Deutsch. Aus all dem geht hervor, dass die Zeitungen von den gebildeten Bürgern in den Städten gelesen wurden, die besonders in der Steiermark – dem Land der *Cillier Zeitung* – deutsch geprägt waren. Die einfachen Menschen, die Bauern, konnten und wollten solche Zeitungen nicht lesen. Ihr Interesse galt der Lösung ihrer alltäglichen Probleme, besonders der Abschaffung des Feudalismus und der Reform der staatlichen Verwaltung. Gerade wegen ihres Konservatismus konnten die Bauern aber für nationale Fragen interessiert werden. Ihre politische Orientierung wurde bei den Wahlen in den österreichischen Reichstag deutlich. Für andere Fragestellungen hatten die Bauern in ihrem Kampf ums Überleben keine Zeit. Zudem beherrschten sie nicht die deutsche Sprache, die Sprache der gebildeten Bürger, auch der Bürger slowenischer Herkunft. Letztere konnten nicht in Ljubljana (Laibach), sondern nur in fremden Städten wie Wien und Graz ihre Universitätsausbildung bekommen, auch in Lyzeen und am Gymnasium war die offizielle Sprache Deutsch.

Sogar der größte slowenische Dichter France Prešeren,⁸⁸ der auch in Wien studierte, benutzte in den Gesprächen (nicht nur) mit Anton Auersperg – Anstazij Grün⁸⁹ lieber Deutsch. Ähnlich äußerte sich später auch Josip Vošnjak,⁹⁰ in den 60er Jahren und später Führer der slowenischen Nationalbewegung. Er stammte aus einer angesehenen Gerberfamilie aus Šoštanj (Schönstein) nahe Celje (Cilli). In den Erinnerungen an seine Kindheit schreibt er, dass man zwar Slowenisch konnte, zu Hause aber ausschließlich Deutsch gesprochen wurde.⁹¹

⁸⁷ VASILIJ MELIK, *Nekaj o cenah, plačah in kulturi v predmarčni dobi*, in: *Zgodovinski časopis*, 39, 1985, Nr. 1–2, S. 67–73.

⁸⁸ France Prešeren (3. 12. 1800, Vrba – 8. 2. 1849, Kranj/Krainburg). SBL, Band 2, S. 517–566.

⁸⁹ Anton Auersperg (11. 4. 1806, Ljubljana (Laibach) – 12. 9. 1876, Graz). SBL, Band 1, S. 19–20. Über sein Leben und Werke siehe auch Anton Aleksander grof Auersperg – Anstazij Grün, (Hg. MIRA MILADINOVIC ZALAZNIK und STANE GRANDA), Ljubljana 2009.

⁹⁰ JOSIP VOŠNJAK (4. 1. 1834 Šoštanj – 21. 10. 1911, Visole bei Slovenska Bistrica). SBL, Band 4, S. 588–589.

⁹¹ JOSIP VOŠNJAK, *Spomini*, Ljubljana 1905, S. 16.

Die deutsche Sprache war auch für den Redakteur der *Laibacher Kirchenzeitung* selbstverständlich: „Dadurch, daß wir eine Zeitung in deutscher Sprache erscheinen lassen, reichen wir, die Grenzen der Nationalität überschreitend im echt katholischen Gemeinsinn allen unsern Brüdern in den Nachbardiöcesen die freundschaftliche brüderliche Hand.“⁹²

Sogar in der slowenisch orientierten Zeitung *Sloveniensi Blatt* wurde wie selbstverständlich in deutscher Sprache geschrieben, wobei der Redakteur dies schon in der ersten Nummer auch begründete: „Der Name der Zeitschrift deutet die vorherrschende Aufgabe des Oertlichen und Volksthümlichen; die gewählte Sprache aber den Wunsch eines friedlichen Aneinanderschließens der Völker. Einseitiges Interesse bleibt jedoch fern.“⁹³

Die deutsche Sprache war also den gebildeten Bürgern vertrauter und geläufiger als Slowenisch, das damals keinen angemessenen Wortschatz für Diskussionen über die neuen politischen Themen aufwies. Die deutsche Sprache der analysierten Zeitungen ist also kein Zeichen der Abwendung vom Slowenentum, sondern sie ermöglichte es, das damals moderne Gedankengut auszudrücken. Einige Zeitungen, und das gilt besonders für *Sloveniensi Blatt*, waren nämlich trotz der deutschen Sprache ganz vom Geist des Slowenentums geprägt. Manche Formulierungen machen slowenische Denkweise deutlich – die aber auf Deutsch niedergeschrieben wurde. Bisweilen ist das Deutsch der erwähnten Zeitung nicht zu verstehen.

Erzherzog Johann ging in der Steiermark als der große Modernisierer in die Geschichte ein und wurde für viele Steirer zur Identifikationsfigur. Seine Volksverbundenheit äußerte sich in engen Kontakten zu den Menschen, seinem Interesse an den Bewohnern des Landes und ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten und der Förderung der materiellen und geistigen Kultur des Landes. Trotz seiner deutschen Herkunft förderte er die Slowenen in der Steiermark, in Krain und Kärnten. Er ermunterte sie zur Geschichtsschreibung und kannte die slowenische Sprache (das „Windische“).⁹⁴ Als er 1837 Ptuj (Pettau) besuchte, wurde zu seinen Ehren das slowenische Lied *Njih cesarsko visokost princa Johana (Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann)*, das den Erzherzog sehr erfreute.⁹⁵ Weil sein Leben mit dem heutigen slowenischen Raum eng verbunden war (das schon erwähnte Weingut bei Maribor (Marburg)), seine Aktivitäten beim Bau der Südbahn von Wien nach Triest,...) ist es also kein Wunder, dass die Erinnerungen an ihn in diesem Teil der Monarchie noch lange nach seinem Tode wach blieben: „[...] Sein kulturelles Wirken bezog sich auf die Untersteiermark ebenso wie auf die anderen Teile unserer Mark. Seine Verdienste um das untersteirische Verkehrswesen, seine Fürsorge für die Errichtung von Straßen und Brücken, sein beispielgebendes Wirken in Bezug auf die Hebung des Weinbaues, seine grundlegende organisatorische Tätigkeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft sind Vermächtnisse einer großen, edlen Seele, eines vornehmen, volksfreundlichen, lauten Charakters, und die Früchte dieses hohen Erbes, sie kommen in wohlthuender Weise auch unserem heutigen Geschlechte zugute. Ihm zu Ehren haben einst untersteirische Söhne

⁹² J. POGAZHAR, Was jetzt Noth thut, *Laibacher Kirchenzeitung*, 13. 7. 1848, Nr. 2, S. 10.

⁹³ Probe Blatt, *Sloveniensi Blatt*, 10. 5. 1848, unpaginiert.

⁹⁴ FRAN VATOVEC, Slovenski časniki 1557–1843, Maribor 1961, S. 225.

⁹⁵ Muršec Stanku Vrazu 12. 3. 1837, Ilešič, 1905, S. 130–131.

Denksteine gesetzt und Denkmäler errichtet [...]. Sein Name lebt unvergessen fort im steirischen Volke.“⁹⁶

Die Ereignisse des Jahres 1848 entrissen den Erzherzog seinem steiermärkischen Tätigkeitsfeld. Kaum war die Bewegung in den habsburgischen Ländern ausgebrochen, richteten sich die Blicke Aller auf diesen populären Fürsten. Schon nach den Vorgängen am 15. Mai, als Kaiser Ferdinand die Residenzstadt verließ und sich nach Innsbruck begab, ernannte er den an den Hof berufenen Erzherzog zu seinem Stellvertreter in Wien, als welcher er den Konstituierenden Reichstag eröffnete.⁹⁷

Ähnliche Zuneigung finden wir auch bei Hlubek, der in seiner Geschichte der Steiermark schrieb: „Er war doch unser im Leben; unsere Heimat war auch die seine; unser Land ist es, das die meisten Segens Spuren seines Wandels [aufweist ...].“⁹⁸ Aus der Zeit um 1800, als der Erzherzog volksnah lebte, stammte auch der schwarze Hirtenhut mit vier Bändern, der zur Mode wurde.⁹⁹

Die *Cillier Zeitung* begleitete den beliebten Erzherzog überall in der Monarchie. Das beweisen zahlreiche Nachrichten. Im Juni wurde auf einer Seite über seine Ankunft in Wien sogar zweimal berichtet.¹⁰⁰ Aus allen ihren Berichten geht die Liebe zu dem Erzherzog hervor: „Erzh. Johann, die Freude der Wiener, der bei jeder Gelegenheit mit nicht enden wollenden Lebehoch begrüßt wird, [...]“¹⁰¹ oder: „[...] jedenfalls der populärste aller deutschen Fürsten ist.“¹⁰² Kein Wunder also, dass auch seine Ernennung zum Reichsverweser im Sommer¹⁰³ mit großer Begeisterung begrüßt wurde. Die telegrafische Nachricht wurde auf der letzten Seite der 15. Nummer veröffentlicht: „Erzherzog Johann von Österreich ist mit 436 Stimmen zum Reichsverweser gewählt worden.“¹⁰⁴ Mehr davon erfuhren die Leser in den nächsten Nummern.¹⁰⁵

Begeisterung zeigten auch die slowenische Zeitung aus Celje (Cilli)¹⁰⁶ und andere damalige Zeitungen. So gab die *Grazter Zeitung* seine Ernennung in den *Politischen Nachrichten* bekannt: „Erzherzog Johann, der Freund des Volkes und des Fortschrittes wurde zum Reichsverweser gewählt.“¹⁰⁷ Das *Journal des oesterrei-*

⁹⁶ FRANZ HAUSMANN, Erzherzog Johann und die Untersteiermark. In: Südsteiermark, ein Gedenkbuch, Graz, 1925, S. 234. – Zum Wirken Erzherzog Johanns in der Steiermark siehe: Erzherzog Johann von Österreich. Steir. Landesausstellung 1982 in Stainz, 2 Bde., Katalog und Beiträge zur Geschichte seiner Zeit. Hrsg. v. GRETE KLINGENSTEIN, Graz 1982. Weiters: Erzherzog Johann von Österreich. Sein Wirken in seiner Zeit. Festschrift zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages. = Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, 33. Bd., hrsg. v. O. PICKL, Graz 1982.

⁹⁷ WURZBACH, Lexikon (wie Anm. 16), Bd. 6, 1860, S. 282.

⁹⁸ F. X. HLUBEK, Ein treues Bild des Herzogthumes Steiermark, Graz 1860, S. 68.

⁹⁹ PHILIPP WAMBOLT, Erzherzog Johanns Hut – Deutsche in Slowenien, in: Kulturelle Wechselseitigkeit in Mitteleuropa. Deutsche und slowenische Kultur im slowenischen Raum vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg, Hrsg. FELIKS BISTER und PETER VODOPIVEC, Oddelek za zgodovino Filozofske fakultete, Ljubljana, 1995, S. 45.

¹⁰⁰ Wien, *Cillier Wochenblatt*, 28. 6. 1848, Nr. 14, S. 78.

¹⁰¹ Wien, *Cillier Wochenblatt*, 4. 7. 1848, Nr. 15, S. 82.

¹⁰² Frankfurt, *Cillier Zeitung*, 4. 7. 1848, Nr. 15, S. 84.

¹⁰³ WURZBACH, Lexikon (wie Anm. 16), Bd. 6, 1860, S. 283.

¹⁰⁴ Telegraphische Depesche, *Cillier Zeitung*, 4. 7. 1848, Nr. 15, S. 84.

¹⁰⁵ *Cillier Zeitung*, 7. 7. 1848, Nr. 16, S. 88 und Wien, *Cillier Zeitung*, 11. 7. 1848, Nr. 17, S. 91.

¹⁰⁶ Dunaj, *Celjske slovenske novine*, 8. 7. 1848, Nr. 2, S. 7.

¹⁰⁷ Politische Nachrichten, *Grazter Zeitung*, 11. 7. 1848, Nr. 114, unpaginiert.

chischen Lloyd veröffentlichte aus diesem Anlass einen Artikel, der mit einem kurzen Gedicht anfing:

„Vollendet ist der lange Streit.
Der kaiserlosen schrecklichen Zeit,
Und ein Herrscher ist wieder auf Erden!“¹⁰⁸

In der erwähnten Zeitung berichtete ein unbekannter Autor begeistert über *Die Wahl des deutschen Reichsverwesers*.¹⁰⁹ „Der Erzherzog ist ein Mann in hohem Alter, aber voll jugendlicher Liebe zu dem Vaterlande; ein Fürst, aber die Liebe und Achtung des Volkes waren stets mächtiger in ihm als die Vorurtheile seines Standes; ein österreichischer Prinz, aber von jeher ein Feind der Metternich'schen Grundsätze und der altösterreichischen Politik.“¹¹⁰ Aus verschiedenen Städten der Monarchie berichteten Korrespondenten der *Cillier Zeitung* über die Wahl. So schrieb ein ebenfalls ungenannter Korrespondent K.: „Ohne mich in vielen Worte zu ergehen füge ich nur bei, daß an diesem Tage erst die Provincialhauptstadt vollends einsehen lernte, daß der schlichte Prinz in seinem grauen Lodenrocke vor allen andern bestimmt war, die Geschicke Deutschlands zu lenken und eine feste Bürgschaft der Einheit, Treue, Kraft und Biederkeit zu erzielen.“¹¹¹ Bei der Gelegenheit wurde am 2. August in Vordernberg, einem der Wohnsitze des Reichsverwesers, ein großes Fest organisiert. Die *Cillier Zeitung* widmete dieser Nachricht viel Platz.¹¹² Der Grund dafür liegt vielleicht darin, dass ihr leitender Kolumnist Julius Galba die Rede hielt. In ihr, die in der Zeitung vollständig abgedruckt wurde, betonte er unter anderem: „Mächtige Stürme umbrausen das deutsche Vaterland. Es braucht einen Mann, der stark genug ist, der Republik im Westen und dem Czaren Despotismus im Osten den Schild entgegen zu halten, einen Mann, der stark genug ist, der Anarchie im Volke, der Eifersucht an den Höfen, der Provinzialthümelei in den einzelnen Staaten entgegen zu treten. Es berief einen Fürsten, uns Österreichern, unserer Steiermark und unserem Orte insbesondere lang und wohl bekannt, den Hochverehrten Erzherzog Johann.“¹¹³ Und Galba schloss seine Ansprache: „Möge es Ihm gelingen das größte Werk, das je vom Genius der Geschichte einem Prinzen Österreichs angewiesen ward; möge Er ganz abbrechen mit der absolutistischen Tradition des Hauses Habsburg, möge Er sie erfassen die neue Zeit in ihrem innersten Kerne, möge Er in Wahrheit der Vollstrecker des deutschen Volkswillens werden, denn dies ist Seine einzige Aufgabe. [...] Heil und Glück! Deutschlands erstem Sohne. Möge die Freiheit seine Schritte lenken und das Vaterland ihm einst den verdienten Bürgerkranz um die greise Schläfe winden.“¹¹⁴

Die *Cillier Zeitung* veröffentlichte neben der Ansprache des Erzherzogs auch den Bericht über das Fest bei seinem Abschied aus Wien:¹¹⁵ Erzherzog Johann

¹⁰⁸ Johann von Oesterreich, Reichsverweser von Deutschland, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 6. 7. 1848, Nr. 153, S. 484.

¹⁰⁹ Die Wahl des deutschen Reichsverwesers, *Journal des oesterreichischen Lloyd*, 15. 7. 1848, Nr. 161, S. 516–517.

¹¹⁰ Ebd., S. 516.

¹¹¹ K., Gratz, *Cillier Zeitung*, 18. 7. 1848, Nr. 19, S. 100.

¹¹² Festfeier in Vordernberg, *Cillier Zeitung*, 11. 8. 1848, Nr. 26, S. 126–127.

¹¹³ Ebd., S. 126.

¹¹⁴ Ebd., S. 126–127.

¹¹⁵ Wien, *Cillier Zeitung*, 11. 7. 1848, Nr. 17, S. 92.

widmete seine letzten Worte dem friedlichem Zusammenleben: „Wenige Augenblicke vor der Abreise erschien Er am Balkon und mit ergreifenden wahrlich väterlichen Worten ermahnte Er das Volk zur Ruhe, Ordnung und Eintracht. Er versicherte in acht Tagen wieder in unserer Mitte zu sein und schloß mit den Worten: ‚Gott sei mit euch!‘“¹¹⁶

Die Nachrichten über den Reichsverweser häuften sich im Sommer, so finden wir seine Rede bei der Eröffnung des Parlaments Ende Juli.¹¹⁷ Nirgends ist ein kritisches Wort über den Erzherzog Johann zu lesen.¹¹⁸ Die *Cillier Zeitung* veröffentlichte auch seine Ansprache an Soldaten,¹¹⁹ und vergaß nicht, den Geburtstag seiner Gemahlin zu erwähnen.¹²⁰ Im Herbst konnte man in ihr nur noch telegrafische Nachrichten über den beliebten Erzherzog lesen; besonders nach dem 30. 9. 1849, als er auf die Funktion des Reichsverwesers verzichtete.¹²¹

Die in die Studie einbezogenen Zeitungen, besonders aber die *Gratzer Zeitung*, das *Journal des oesterreichischen Lloyd* und vor allem die in der *Cillier Zeitung* veröffentlichten Berichte beweisen eine große Liebe zu Erzherzog Johann und damit auch Einverständnis mit dem Frankfurter Parlament.

Manche der neu herausgegebenen Zeitungen der Monarchie erschienen nur einmal, andere über einen kurzen Zeitraum, die meisten gingen jedoch mit dem abnehmenden Revolutionsgeist zu Ende des Jahres 1848 ein. Das gilt auch für die infolge der Pressefreiheit entstandenen Zeitungen im slowenischen Raum. Das Sterben der „jungen“ Zeitungen begann im Oktober 1848, nachdem die revolutionäre Bewegung im aufständischen Wien von Feldmarschall Windischgraetz¹²² und dem kroatischen Ban Jelačić¹²³ erstickt und viele, auch prominente Anhänger der Revolution rücksichtslos verfolgt wurden.

Die Pressefreiheit machte politische Verlautbarungen möglich, was die „jungen“ Zeitungen, wie auch fast alle anderen damaligen Zeitungen der Monarchie nutzten. Hier sind die Begeisterung für die neu erworbene Konstitution und eine große Sympathie für die Revolution spürbar. Sowohl in der *Cillier Zeitung* als auch in der *Gratzer Zeitung* und im *Journal des oesterreichischen Lloyd* brachte man Erzherzog Johann große Sympathie entgegen, dem Förderer und Modernisierer in Industrie, Landwirtschaft, Eisenbahnwesen und im Kultur- und Bildungsbereich, der das Leben in der Steiermark nachhaltig prägte.

Die letzte Nummer der *Cillier Zeitung* erschien am 5. Dezember 1848, der *Laibacher Kirchenzeitung* am 28. Dezember 1848 und von *Sloveniensi Blatt* am 29. Dezember 1848. Länger hielt sich das *Politische Blatt zur Laibacher Zeitung*,

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Wien, *Cillier Zeitung*, 25. 7. 1848, Nr. 21, S. 107.

¹¹⁸ Einige Zitate, die die Stimmung der Frankfurter Abgeordneten ausdrücken: „[...] ‚Kein Österreich, kein Preußen, ein großes einiges Deutschland, fest wie seine Berge!‘ [...] ‚Johann sei der erste deutsche Mann!‘ [...] ‚Deutschland über Alles!‘ ‚Glücklich sei Österreich, daß ein Mann seines Volkes zum Oberhaupt Deutschlands gewählt worden!‘“ *Cillier Zeitung*, 11. 7. 1848, Nr. 17, S. 91.

¹¹⁹ *Cillier Zeitung*, 24. 11. 1848, Nr. 56, S. 246.

¹²⁰ *Cillier Zeitung*, 28. 7. 1848, Nr. 22, S. 112.

¹²¹ WURZBACH, Lexikon (wie Anm. 16), Bd. 6, 1860, S. 283.

¹²² Alfred Candid Ferdinand Windisch-Graetz (11. 5. 1787, Brüssel – 21. 3. 1862, Wien). WURZBACH, Lexikon (wie Anm. 16) Bd. 57, 1889, S. 1–55.

¹²³ Franz Jelačić (1746, Petrinja – 4. 2. 1810, Ungarn). WURZBACH, Lexikon (wie Anm. 16), Bd. 10, 1863, S. 136–152.

das erst mit der Ausgabe vom 29. März 1849 eingestellt wurde.¹²⁴ Die „alten“, schon vor der Revolution bestehenden Zeitungen – die *Laibacher Zeitung*, die *Grazter Zeitung* und das *Journal des oesterreichischen Lloyd* – wurden noch weiter herausgegeben.

Im Mittelpunkt der Recherchen stand nicht nur der Inhalt der „jungen“ Zeitungen, sondern auch die Lokalisierung verschiedener Zentren, die in dem damaligen slowenischen Raum die öffentliche Meinung gestalteten. Die Studie beweist, dass neben Graz und Wien auch Triest, besonders durch das *Journal des oesterreichischen Lloyd*, das slowenische Gebiet sowohl wirtschaftlich als auch ideologisch stark beeinflusste.

Beim Lesen der „jungen“ Zeitungen wird sichtbar, wie zahlreich die Ideen und Einflüsse aus verschiedenen Teilen Europas waren, die gerade hier im Raum mit slowenischer Bevölkerung zusammenkamen. Dieses Gedankengut verbreiteten Zeitungen aus allen Teilen der Monarchie und dem weiteren Europa, von woher die „jungen“ Zeitungen viele Nachrichten und Artikel übernahmen. Daraus wird die Offenheit und Toleranz der damaligen Redakteure deutlich, die bis zuletzt die Pressefreiheit nutzten und keine Angst vor Auseinandersetzungen zeigten. Ihr Verhalten könnte auch in unserer modernen Zeit Vorbildcharakter haben.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Marija Mojca Peternel, Philosophische Fakultät der Universität Ljubljana,
Abt. f. Germanistik, Aškerčeva 2, SI-1000 Ljubljana
mojca.peternel@guest.arnes.si

¹²⁴ *Laibacher Kirchenzeitung*, 29. 3. 1849, Nr. 38.

Besprechungen

GERD GRUPE (Hg.): ... *a deeper understanding of all music. Wolfgang Suppan zum 75. Geburtstag* (= Grazer Beiträge zur Ethnomusikologie 23), Aachen 2010, 314 S.

Eine Ethnomusikologie, die sich nicht nur mit ethnischer oder exotischer Musik beschäftigt, sondern den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Forschungen stellt, das war und ist das Anliegen des steirischen Musikwissenschaftlers Wolfgang Suppan. So wurde ihm aus Anlass seines 75. Geburtstags im Jahre 2008 auch eine Tagung gewidmet, die sich mit dem „deeper understanding of all music“ beschäftigte und an der Weggefährten (Oskár Elschek), derzeit an österreichischen Universitäten tätige MusikforscherInnen (Gerd Grupe, Helmut Brenner) wie auch junge Ethnomusikologen teilnahmen. 13 Beiträge wurden zu einem Sammelband zusammengefasst und von Gerd Grupe, Suppans Nachfolger am Institut für Ethnomusikologie der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, herausgegeben. Sie beschäftigen sich etwa mit der Beziehung zwischen Musik und Tanz (REGINE ALLGAYER-KAUFMANN), der Volksmusik der Tschango-Ungarn (ZOLTÁN FALVY), der historischen Aufführungspraxis von Blasmusik (BERNHARD HABLA), der Geschichte der Salzburger Landeshymne (THOMAS HOCHRADNER), der Bedeutung von Fidel und Violine im Jazz (FRANZ KERSCHBAUMER), einem brasilianischen Musikbogen und der Geschichte seiner Rezeption (GUIDO LADINIG), einer Gesangs tradition aus dem südiranischen Bušehr (BABAK NIKZAR) und den massenpsychologischen und gruppendynamischen Aspekten der Trance (AUGUST SCHMIDHOFER).

Suppans Interessen entsprechend gibt es freilich auch Beiträge, die sich mit der landeskundlichen Musikforschung beschäftigen. So untersucht KLAUS AHRINGER, Professor für Musikgeschichte an der Kunstuniversität Graz, die Musiksammlung jenes Mannes, über den der Jubilar weiland dissertierte: Heinrich Eduard Joseph von Lannoy (1787–1853). Dieser Schriftsteller, Musikpädagoge, Dirigent und Komponist war bedeutend für das Musikleben in Graz und Wien zwischen Wiener Kongress und Revolution von 1848. So engagierte er sich etwa seit 1824 als musikalischer Leiter für die *Concerts spirituels*, einer öffentlichen Konzertreihe, die vor allem vollständige Sinfonien, Solokonzerte sowie geistliche Chorwerke zur Aufführung brachte. Mit einem kleinen Teil der von Lannoy für diese Konzerte angelegten Sammlung, die sich in Graz befindet, beschäftigt sich Ahringer ausführlich. Er untersucht das Aufführungsmaterial mehrerer Vokal- und zweier Instrumentalwerke von Johann Sebastian Bach (1685–1750), was interessante Einblicke in die Aufführungspraxis älterer Musik vor 1850 in Österreich bietet. Lannoys besonderes Verdienst war es, Bachs Musik, die damals hauptsächlich in privaten Zirkeln gepflegt wurde, in Wien erstmals öffentlich aufzuführen.

MALIK SHARIFS Beitrag für diese Festschrift beruht auf seiner im Jahre 2009 am Institut für Ethnomusikologie in Graz verfassten Bachelorarbeit. Er widmet sich der „ideologischen Funktion eines Bergmannsliedes in Vergangenheit und Gegenwart“ und untersucht dabei genauer das bekannte Lied „Der Bergmannsstand sei hoch geehrt!“, das unter anderem heute noch in Eisenerz gesungen wird, wo es als Umdichtung eines Soldatenliedes auch entstanden sein dürfte. Sharif beschreibt die Entwicklung des Liedes, untersucht es musikalisch und textlich und setzt sich dann vor allem mit seinen Bedeutungen, Intentionen und Funktionen auseinander. Zudem beschreibt er die Beobachtungen, die er während der Barbarafeier in Eisenerz 2008 gemacht hat, wo der „Bergmannsstand“ nicht nur als Bekenntnis, sondern auch als „Medium eines plurifunktionalen Führungssystems“, identitätsstiftend wie auch informierend eingesetzt wurde.

Abschließend beschreibt der Jubilar selbst seine wissenschaftliche Laufbahn, die er in den 1950er Jahren als Student der Musikwissenschaft an der Universität in Graz begann. Dort bildete sich mit der Arbeit am *Steirischen Musiklexikon* bald sein erster Forschungsschwerpunkt heraus: die steirische landeskundliche Musikforschung. In Freiburg im Breisgau, wo Suppan zuerst am Institut für ostdeutsche Volkskunde und dann als Leiter der musikwissenschaftlichen Abteilung am Deutschen Volksliedarchiv tätig war, ergab sich ein weiterer Schwerpunkt durch die Beschäftigung mit der vokalen und instrumentalen Volksmusik/Europäischen Musikethnologie/Vergleichenden Musikwissenschaft. Hier übernahm der Wissenschaftler, der sich immer auch als ausübender Musiker mit Klarinette und Klavier betätigte, die Leitung eines Blasorches-